

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 26

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was Sie sagen

Englische Selbstkritik

ZS. Wer britische Radiosendungen abhört oder Zeitschriften liest, macht merkwürdige Feststellungen: Die jungen, kulturellen Kräfte, die traditionsgemäß ins Ausland fahren, nach Frankreich, der Schweiz, dem Süden, bedauern samt und sonders, wieder heimkommen zu müssen. Ob es sich um Maler oder Schriftsteller, Journalisten oder Lehrer handelt, sie stöhnen, wieder im «alten, lustigen England» leben zu müssen. Es handelt sich um mehr als den üblichen Mißmut, nach schönen Ferien die Arbeit wieder aufzunehmen; eine tiefe Unzufriedenheit hat sich der jungen Intelligenz bemächtigt.

Warum gerade in diesem so freiheitlichen Lande? Jedem Begabten stehen alle Betätigungsmöglichkeiten offen, vom Maler bis zum Schauspieler kann er seine Fähigkeiten ausbilden und verwerten. Besitzt er kein Geld, kann er auf großzügige Hilfe rechnen. Und doch ziehen viele Leute, besonders auch Filmschauspieler, die Niederlassung im Auslande vor. Irgendwie ist der jüngeren Generation das kulturelle Leben Englands verdächtig geworden, hat sie den Eindruck, die Nation bleibe kulturell zurück, schrumpfe ein. Warum nimmt sie aber den Kampf gegen das, was sie ablehnt, nicht auf?

Man kann dafür auf drei Gründe hinweisen. Vielleicht der interessanteste ist die von Amerika ausgehende Hypnose. Mit offenen Augen und einem Gefühl der Hilflosigkeit starren die Leute wie gebannt auf den energiegeladenen, feurigen Giganten jenseits des Atlantiks, der unbekümmert um alle Gegebenheiten immer wieder Neues ausspeit. Die Ueberzeugung ist weit verbreitet, daß das Zentrum der Zivilisation heute dort liege, daß es im Laufe der Jahrtausende in einem merkwürdigen Zug von Aegypten über Griechenland, Rom, Frankreich, England nach Amerika gewandert sei, wogegen nichts unternommen werden könne. Mit England sei es vorbei, es werde in Zukunft nur noch Nebensächliches leisten können; verwirrt und unsicher bleibe es zurück. Auf einem unsicheren Boden könne aber keine Kultur geschaffen werden. Schlimmer noch ist die mit dieser Einstellung verbundene Feindseligkeit gegen alles Fremde. Ob gut oder schlecht, es ist ausländisch und damit für einen anständigen Engländer erledigt, besonders wenn es amerikanischer Herkunft ist. Die trotzige Angst vor «Amerikanisierung» hat sich im Laufe der Zeit zu einer Art Hysterie entwickelt; so wurde die Einführung der Reklame im Fernsehen und der Kampf dagegen vor allem mit ihr begründet, obwohl sich herausstellte, daß von denen, welche sich am wildesten gegen die Neuerung wandten, nur einer auf tausend das amerikanische Fernsehen gesehen hatte.

Sehr stark zu dem Mißbehagen und der Gereiztheit der jungen Generation hat die Isolierung beigetragen, welche durch die Devisenmaßnahmen erzeugt wurde. England wurde zu einem Gebiet, das von seinen Nachbarn herzlich wenig mehr wußte und sich zeitweise absonderliche Vorstellungen von ihnen macht. Die Engländer hatten stets eine Neigung zum Inselhaften, die durch die Devisenmaßnahmen außerordentlich verstärkt wurde. Wenn man hört, daß in einer Zeitungs-umfrage Leute ernsthaft behaupten, Eisenhower sei der Generalissimus der russischen Armee und dergleichen, so muß man sich fragen, ob der wirtschaftliche Erfolg der Devisenmaßnahmen wirklich den geistigen Verlust aus Mangel an Kontakt mit der Welt aufwiegt.

Die Isolierung erzeugt auch nach dem Urteil der Jungen eine ganz unangebrachte Selbstgefälligkeit und dadurch Ueberempfindlichkeit gegen alle Kritik. Es ist allgemein bekannt, wie streng z. B. die britische Filmzensur jede ernsthafte Kritik an Gesetzen, dem Parlament, den Schulen, der Armee oder gar der geheiligten Marine und der Staatsverwaltung unterdrückt. Das ist schlimmer als das alt-puritanische Erbe, das schon an sich viel Lebenswahrheit von Film und Bühne verbannt. Dabei, und das ist in den Augen der Jüngsten das Schlimmste, ist die Öffentlichkeit mit den Zensoren durchaus einverstanden; diese haben im Grunde nur die Aufgabe, den Sand herbeizuschaffen, in welchen der Vogel Strauß seinen Kopf stecken kann, um Unangenehmes nicht zu sehen. Es wird hier versucht, das Idealbild des britischen Volkes aufzubauen, das vorbildlich regiert werde und moralisch in höchsten Sphären wandle. Als Spitze unantastbarer Vollkommenheit gelte heute die Krone, die in einem Glanz engelhafter Reinheit wie nie zuvor erstrahle.

Kein Wunder, meint einer der jüngsten Schriftsteller, daß der junge Engländer von heute den brennenden Wunsch fühle, in ein Land zu ziehen, wo weniger engelhafte Vorstellungen herrschten, wo aber offiziell zugestanden werde, daß der Mensch nun einmal ein sehr unvollkommenes Wesen sei. Eines Tages werde zwar das englische Traumideal unter Lachsalven zusammensinken; es werde da eine Ruine gebaut. Aber die Tatsache, daß die große Mehrheit des englischen Volkes den Bau unterstütze, bilde einen genügenden Grund, daß ein intelligenter, junger Engländer anderswo lebe. — Als Ausländer möchte man beifügen, daß ein Volk, in dem so scharfsinnige Kritiker heranwachsen, keineswegs als verloren betrachtet werden muß.

Wettrennen um Asien

ZS. Die Zarin Katharina pflegte zu sagen: «Ich werde nicht sterben, bevor ich nicht die Türken aus Europa hinausgeworfen, die Anmassung Chinas gebrochen und Handelsbeziehungen mit Indien aufgebaut habe.» Daran erinnerte ein englischer Sender anlässlich eines Berichtes

über die Beziehungen zwischen Rußland und dem Osten. Sie hat es nicht erlebt, aber die Sowjets haben ihre Pläne (mit zeitbedingten Aenderungen) wieder aufgenommen. Geschickt wird dabei die Rückständigkeit der großen asiatischen Völker und ihr Haß gegen die Weißen ausgenützt. Mit den für den Kommunismus sonst ungewohnten Mitteln der Finanzhilfe, der technischen Zusammenarbeit und einer Ausdehnung des Handels wird ihre Durchdringung versucht. Der Waffenlieferungsvertrag mit Aegypten, der inzwischen durchgeführt wird, war noch nicht von politischen Bedingungen begleitet; diese werden erst später kommen, wenn die «Techniker» aus Rußland im Lande sein werden, und Aegypten wegen der Notwendigkeit der Beschaffung der Ersatzteile von Moskau abhängig geworden ist.

Besonders geschickt hat Moskau in Indien operiert. In aller Stille sind schon seit einiger Zeit 200 russische Techniker in Indien tätig und weitere werden folgen. Große Stahlwerke, Staudämme usw. werden von den Russen gebaut, aber auch kleine Konsumgüter, besonders der Textilindustrie, angeboten. Da aber Nehru sich darüber klar ist, daß Zusammenarbeit mit den Russen das Ende der indischen Unabhängigkeit bewirken würde, ist vorläufig trotz des Besuches Bulganins und seiner Umgebung mit keinen direkten politischen Auswirkungen zu rechnen. Die Kommunisten unterstützen eifrig Nehrus «neutralistische» Politik, während sie sich nicht scheuen, in Aegypten nationale Gefühle gegen die Juden aufzuputtschen. Das dem Westen freundlich gesinnte Thailand (Siam) wird auf alle mögliche Weise unter russischen Druck gesetzt, ebenfalls zur Neutralität überzugehen, und in dem strategisch wichtigen Singapore ist dieses Ziel schon bald erreicht. Afghanistan, der frühere, gebirgige Schutzwall Indiens gegen die Russen, spielt eifrig mit; die Russen werden dort Straßen bauen, während die Tschechei Waffen liefert.

Also dazu hat der «Geist von Genf» gedient! Der Westen sollte in Sicherheit gewiegt werden, um ihn dafür indirekt um so nachhaltiger zu schwächen. Es besteht kein Zweifel, daß die Russen mächtige Fortschritte in unterentwickelten Ländern gemacht haben. Die frühere Kolonialpolitik rächt sich bis heute. Auch kann die alte Behauptung, daß Islam und Kommunismus sich nicht vertragen, nicht mehr aufrecht erhalten werden. Auch sie arbeiten zusammen, sobald beide einen Vorteil dabei zu finden glauben. England sieht heute seine ganze Wirtschaft dadurch bedroht, denn 40 Prozent seiner Einnahmen an Devisen stammen aus diesen Ländern. Und vielleicht wird Indien eines Tages aus dem britischen Weltverband gänzlich ausscheiden.

Ein gewisser Trost ist die große Langsamkeit, mit der Rußland an dieser Durchdringung arbeitet. Seine Kräfte sind viel begrenzter als die des Westens. Amerika ist in der Lage, mit seinen Unterstützungszahlungen viel schneller und in größerem Umfange zu wirken. Doch hat diese Aussicht und die bisherigen großen Leistungen der Vereinigten Staaten z. B. Indien nicht vermocht, den Abschluß eines Sonderabkommens mit Rußland zu verhindern. Dem Westen wird wahr-



Bulganin und Chruschtschew haben harmlos und heiter das Wettrennen um Asien eröffnet, voll tödlicher Gefahren für die Welt.

scheinlich nichts anderes übrig bleiben, als seine Hilfeleistungen wesentlich zu erhöhen und damit den asiatischen Völkern jeden Grund zu nehmen, sich mit Rußland tiefer einzulassen. Damit ist aber das Wettrennen unvermeidlich geworden, wobei immerhin zu sagen ist, daß es sich für die zurückgebliebenen asiatischen Nationen sehr vorteilhaft auswirken wird. Sie werden die wirklichen Gewinner sein. Was man einst nicht ganz unabsichtlich versäumte, ihnen auf eine höhere Zivilisationsstufe zu helfen, das muß nun angesichts der Situation in größter Eile und in viel kürzerer Zeit nachgeholt werden. Sonst wird der Kommunismus sich früher oder später ganz Asiens bemächtigen. Daß aber diese Situation offen in Radio und Presse besprochen wird, beweist, daß man im Westen auf dem Posten steht. Voraussichtlich werden wir für lange Zeit einem gigantischen Schachspiel beiwohnen. Der Westen hat darin die stärkeren Figuren; nötig ist nur, daß er sie richtig einsetzt.